

„Schau, die genga mitnander!“

Evangelische Gedanken zum „Synodalen Weg“ der römisch-katholischen Kirche.

Das Fränkische kennt schöne Umschreibungen. Wir sagen gern „Die zwaa genga mitnander“ – und allen ist klar, dass da aus Zweien ein Paar geworden ist. Miteinander gehen, miteinander unterwegs sein, sich miteinander auf den Weg machen – ein Bild dafür, dass Menschen etwas miteinander anfangen können, sich gegenseitig schätzen, einander brauchen. Zu

GOTT UND
DIE WELT



zweit, aber auch zu Dutzenden oder Hunderten. Die römisch-katholische Kirche in Deutschland hat ihren „Synodalen Weg“ gestartet, einen Prozess gemeinsamer Beratungen der Bischöfe zusammen mit delegierten Kirchenmitgliedern, den sogenannten „Laien“. Man will miteinander gehen, Dinge angehen. Drei drängende Fragenkomplexe sollen in aller Offenheit besprochen, nach Lösungen gesucht werden: Machtabbau in der Kirche, Lebens-

formen von Priestern (Zölibat), Umgang mit Sexualität. In der römischen Kirche gilt gemeinhin, was die Bischöfe bis hin zum obersten Bischof in Rom entscheiden, sagen und vorgeben. Jetzt sollen die „normalen“ Christen auf Augenhöhe (!) mit den Amtsträgern debattieren, Lösungen suchen und beschließen. Das ist doch gut. Das kann was werden.

Unter einer „Synode“ bzw. einem Konzil versteht man in der römischen Kirche bisher immer eine reine Bischofsversammlung. Die evangelischen Kirchen gestalten das schon recht lange anders. Eine Synode ist bei uns das Leitungsgremium, in dem Theologen und Ehrenamtliche gemeinsam entscheiden und die Kirche leiten. Mich freut's, dass die große Schwesterkirche dies nun erstmals für sich entdeckt hat – gegen manche Widerstände von Bischöfen, die um ihre letztbestimmende Macht fürchten bzw. den Erfahrungsschatz der Kirchenmitglieder und humanwissenschaftliche Erkenntnisse gern ausblenden möchten. Einfach wird es sicher nicht, und das jüngste Schreiben aus Rom mag schon wie-

der einen Dämpfer versetzt haben. Mein altes Griechisch-Lexikon aus meiner Schulzeit gibt mir für „Synode“ verschiedene Bedeutungen. Das Wort bedeutet Versammlung, Verhandlung, enges vertrautes bis intimes Zusammensein, aber auch Handgemenge, Gefecht. Und es beschreibt den Prozess des Zusammenkommens, des Zusammenfließens. Ein sehr weites Spektrum also. Und ein mutmachendes. Es darf gestritten werden, es muss keine Tabus geben, man darf sich raufen um der Sache willen und wieder zusammenfinden. Wer nur wohlgesetzte Gespräche erwartet oder zulässt, der hätte lieber ein anderes Wort gewählt, Konsultation oder Ähnliches.

„Synodaler Weg“ ist vorsichtig, weil es ja keine echte Synode aus Bischöfen und Laien unter der Ägide Roms (bisher) gibt. Aber der Name ist doch zugleich ein sehr positiver. Er ist weit und lässt viel zu. So, wie zwei „miteinander genga“, machen sich hier Menschen miteinander auf den Weg. Zwei ineinander Verliebte fassen sich an der Hand, lernen sich besser kennen, vertrauen einander. Zeigen

einander, was der eine vom anderen braucht und was der andere dem einen zu geben bereit ist. Wenn nun die Bischöfe und die Delegierten zusammen tagen, dann ist es im Idealfall genauso wie bei einem jungen Paar: Sie schätzen einander, sie lernen einander besser kennen, sie zeigen sich gegenseitig ihre Befürchtungen, auch ihre Ängste, aber auch ihre Hoffnungen. Vorbehalte brechen auf. Und sie wollen nicht voneinander lassen, sie hängen aneinander. Im Übrigen, weil Christus mit uns geht und wir an ihm hängen und weil diese Christusbeziehung nicht exklusiv, sondern gemeinsam gelebt wird. Sie sagen Ja zu Ihm, Ja zueinander und dann auch zu mutigen Entscheidungen. Kein Bischof muss Entscheidungen des Synodalen Weges umsetzen. Bleibt alles unverbindlich? Beim Miteinander-Untergewegssein gibt es immer welche, die vorausgehen. Ich wünsche dem „Synodalen Weg“ der römisch-katholischen Kirche leidenschaftliche und streitbare Debatten – und mutige Wegbereiter!

JOACHIM PIEPHANS

AUS DEM TERMINBUCH

„Kraft der Stille“

WEISSENBURG. „Kraft der Stille“ ist eine Meditationsform, in der die Bibelbetrachtung eine zentrale Rolle spielt. Sich der Stille anvertrauen, das Schweigen einüben, Bilder und Gleichnisse aufleben lassen: Dies ist unter anderem die Absicht der Treffen unter der Leitung von Dekanin Ingrid Gottwald-Weber im evangelischen Gemeindehaus St. Andreas in Weissenburg. Bei der nächsten

Zusammenkunft am Dienstag, 18. Februar, ist „Ein Bild meditieren“ Thema des Abends. Beginn ist um 18.30 Uhr, der Abend endet um 20 Uhr.

So wird man Kirchenführer

WEISSENBURG. Das Evangelische Bildungswerk Donau-Ries bietet in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Bildungswerk Jura-Altühltal-Hahnenkamm von März bis Oktober

eine Ausbildung zum Kirchenführer an. An zwei Samstagen, drei Freitagnachmittagen und zwei Wochenenden erwerben die Teilnehmenden in verschiedenen Kirchen und Orten im Altmühltal, im Ries und in Westmittelfranken Grundlagen und Handwerkszeug, mit denen sie selber Kirchenführungen entwickeln und durchführen können. Näheres und Anmeldung unter Tel. 09081/29 07 09 00 oder per E-Mail an evangbildungswerk-donau-ries@elkb.de.